

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Die Geisteskrankheiten und die Homöopathie dagegen. Vom funkt.  
Generalstabsarzt Dr. L. Griesselich in Karlsruhe

[urn:nbn:de:bsz:31-190137](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190137)

## I. Eigene Abhandlungen.

---

### 1. Die Geisteskrankheiten und die Homöia dagegen. Vom funkt. Generalstabsarzt Dr. L. Griesselich in Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

§. 16.

#### *Allgemeine Betrachtung.*

Die Zahl der Mittel, von denen wir wissen, dass sie zu den psychischen Verrichtungen in Beziehung stehen, ist nicht unbedeutend; es sind theils solche, deren Wirkung auf die Hirnthätigkeit sehr ausgesprochen ist, wie z. B. die Narcotica, theils solche, deren Wirkung sich von andern Organen auf das Gehirn erstreckt, also in jenen erst Störungen erzeugt, die sich auf das Centrum des Nervensystems übertragen.

Dieses bald mehr centrale, bald mehr peripherische Entstehen der Psychopathien tritt bei den Arzneien, deren reine Wirkungen wir kennen, bestimmt in den Vordergrund, und wenn wir z. B. Belladonna und Sepia vergleichen, so kann uns nicht einen Augenblick zweifelhaft sein, wohin jedes dieser beiden Mittel nach seiner reinen psychopathischen Eigenthümlichkeit gehört. Bei ersterer geht die Geistesstörung unmittelbar von einer Abänderung der Hirnthätigkeit aus und diese letztere ist in einer durch Leichenöffnungen nachgewiesenen materiellen Störung des Hirns begründet, wobei übrigens auch noch andere Organverletzungen vorkommen, während bei Sepia die Geistesstörung unverkennbar zuerst von Störungen in dem Reproductionssystem ausgeht; — bei jener ist der Verlauf demgemäss akut, hier mehr chronisch; dort sind die Exaltationszustände die bei

weitem vorherrschenden, hier dagegen die Depressionszustände, ohne dass in dem Verlaufe der Belladonna- wie der Sepia-Psychopathie „Schwächezustände“ ganz ausgeschlossen wären.

Für alle oben bezeichneten Formen des Irrseins haben wir unter den specifischen Mitteln Analoga; wir wollen, statt vieler, nur das folgende Beispiel betrachten und bei Belladonna stehen bleiben.

*Legrand* theilt folgenden Fall mit. \*) Ein junger Mann litt an Rheumat. acut. des rechten Ellbogengelenkes und bekam Extract. Bellad., wovon 1 Gramme verbraucht wurde; der Kranke verfiel darnach in deliria blanda und erotische Hallucinationen, ohne dass sein Bewusstsein sonst gestört war. Anstatt diesen Fingerzeig zu beachten, liess der Arzt die Belladonna, wenngleich in längeren Zwischenräumen, fortgebrauchen, wornach die Hallucinationen und Delirien sich steigerten und förmliche Paroxysmen von Wuth sich einstellten; stierer Blick (Glotzaugen) und glühend rothe Augäpfel zeigten, was vorging. — Der Kranke stiess gegen seine sonst verehrte Mutter heftige Drohungen aus, er rannte im Zimmer herum und suchte nach Millionen Geldes; abgemattet, gab er nach und legte sich etwa eine halbe Stunde zu Bette, verfiel aber hierauf in einen abermaligen Ausbruch von Wuth und wendete sich in derselben gegen einen Freund, den er angriff; von diesem an dem rechten Ellbogen gepresst, gab er Schmerz daran zu erkennen und kam etwas zu sich. — Das der Belladonna eigenthümliche Gefühl von Zusammenschnürung im Hals und auf der Brust trat vor den zwei Wuthausbrüchen ein; statt des dritten kam aber ein Anfall von tetanischer Starrheit, mit Athemstillstand und Pulslosigkeit; der Kranke schien am Ende todt, kam aber doch wieder zu sich und versicherte, dass er in dieser Starrheit alles gehört habe, was um ihn vorgegangen wäre, ohne Herr über seine Lebensgeister gewesen zu sein, denn er habe sich unmöglich rühren können. Nach Kaffee, von einem andern Arzte verordnet, wurden die deliria furibunda gemässigt; der Kranke war nur noch geschwätzig, aber aufgeräumt und konnte leicht „zur Raison“ gebracht werden, er wäre nun wohl auch bald aus seinem Wahnsinn ganz herausgekommen, hätte nicht der Arzt, welcher die Belladonna verordnet, die Ursache der Phrenopathie erkannt; unwissend, wie keiner seines Gleichen, liess er

\*) Gazette des Hôpitaux von 1846, Nr. 56.

wieder Belladonna nehmen; der Kranke verfiel abermals in Wuth und in dieser wendete er sich gegen seinen Peiniger und Dränger — gegen den Arzt, wie mit rächender Hand. — Die Delirien drehten sich um seinen Reichthum, in seinem Vater sah er einen Dieb, er riss die Kleider von sich und tobte die ganze Nacht hindurch, bis er am kommenden Morgen zum Bewusstsein kam; noch zwei Tage lang blieb er in einem Zustande von Geschwätzigkeit, welche man namentlich auch bei Hyoscyamus-Phrenopathie bemerkt hat, überhaupt bei der Einwirkung von Narcoticis mehrfach beobachtet wurde.

Mit Ueberhüpfen des Stadiums der Melancholie stellte sich hier der exaltirte Zustand gleich ein, da der Arzneieindruck sich schnell geltend machte. Die Tobsucht war mit dem Wahnsinn gepaart, Hallucinationen, Illusionen, Delirien, Angriffe auf geliebte Personen fanden statt, das Typische trat deutlich hervor und endlich schloss die grosse Beweglichkeit mit Tetanus, das Bewusstsein war da, aber der Wille gelähmt, das Hirn war befreit, aber das Rückenmark vorherrschend ergriffen, bis die Krankheit auf erneuerte Einwirkung der Schädlichkeit einen frischen Aufschwung nahm und sich schliesslich im Sande der loquacitas verlief, ohne in einen Zustand von Apathie, an Blödsinn erinnernd, überzugehen; dieses Ende entsprach ganz dem Anfang.

Der akute Verlauf solcher Geisteskrankheiten, wie wir sie eben bei Belladonna gesehen haben, gibt uns einen Fingerzeig für den Grad der Heilbarkeit und einen Maasstab zur Beurtheilung der materiellen Störung im Gehirn; es fand in dem genannten Falle gewiss nur ein heftiger Congestivzustand statt, ohne dass es zu Erguss etc. kam. — Solche Zustände sind unsern Mitteln zugänglich, während tiefere Verbildungen, welche mit Phrenopathie einhergehen: starke Ergüsse von Wasser und von Blut, die mannigfachen Krankheitsproducte in Folge langer Leiden, wie Geschwülste, Verwachsungen, Hirnödem etc., in Folge deren insbesondere Verrücktheit und Blödsinn eintreten, — der Kunst dermalen nicht zugänglich sind, selbst dann nicht, wenn der schärfste Diagnostiker den materiellen Grund der Psychopathie erkennt, ja auch dann nicht, wenn der scrupulöseste Kenner der reinen Arzneimittellehre die Symptome des Irrseins mit denen der passenden Arznei „deckt.“

*Die Solanaceen.*

Die Arten der Gattung *Solanum* sind bis auf *Sol. Dulcamara* noch nicht untersucht; von letzterer Pflanze wissen wir aber, dass sie ausgebildete Geistesstörungen hervorbringt; ob sie aber in solchen auch schon heilsam befunden wurde, ist mir nicht bekannt, da die Angaben über ihre Wirksamkeit gegen Hypochondrie manchen Spielraum lassen. Uebrigens sind die Wirkungen auf die Centraltheile des Nervensystems sehr ausgesprochen und da die gesammte Vegetation von *Dulcamara* sehr in Anspruch genommen wird, so kann dieses Mittel in Psychopathien, welche mit Störungen in dieser Sphäre einhergehen, von grossem Erfolge sein.

Wer die Wirkungen des Tabaks vergleicht, dem kann es nicht entgehen, dass dieser von den neueren Aerzten aus Unkenntniss fast ganz vernachlässigte Stoff eine ganz ausserordentliche Wirkung bei Geistesstörungen haben muss, denn seine Beziehungen zum Gehirn sind höchst auffallend und charakteristisch. — Die Tabakphrenopathie fängt von einfacher hypochondrischer Verstimmung an und steigert sich bis zur Schwermuth und zum Tiefsinn, geht in Wahnsinn über, wobei die Kranken sich ausgelassen gebärden, singen, schreien, fast tobsüchtig erscheinen; es finden allerlei Sinnestäuschungen und Delirien statt; der Zustand der Exaltation endet dann mit dem Gegentheile. — Dabei geben sich vermöge der Beziehungen des Tabaks zum Rückenmark ausgezeichnete Wirkungen in anderer Weise kund und diese deuten auf die hohe Wirksamkeit des Tabaks in jenen Complicationen der Phrenopathien, wodurch letztere um so bedenklicher werden; Epilepsie, Katalepsie und Tetanus, Neuralgien auf der einen Seite und Paralysen auf der andern fordern zur Anwendung des Tabaks in den entsprechenden schweren Formen der Geisteskrankheiten auf, welche schon weit vorangerückt sind; Tabak muss hier sehr viel leisten, wenn die *psychische Krankheit* nicht mit *zu* grossen materiellen Störungen einhergeht und es ist mir wahrscheinlich, dass es hier nicht genügt, den Tabak innerlich zu geben, sondern vorzugsweise *per rectum*, um die Wirkung auf das Rückenmark vorherrschen zu lassen. — Auffallend ist es, wie die Irren nach Schnupftabak verlangen; jede dargereichte Dose ist ihnen eine Herzensfreude. Ist das nicht etwa ein Analogon jener

blinden Neigungen wie das Kalkessen Schwangerer, wodurch der Aufwand an Kalk für das Wachsthum des Fötus ausgeglichen wird?

Belladonna, Stramonium und Hyoscyamus sind so bekannt, dass sich darüber kaum mehr etwas Neues sagen lassen würde. — Die zahlreichen Vergiftungsgeschichten, welche in der Literatur niedergelegt sind, zeigen uns das Bild des Irreseins in hohem Grade ausgesprochen; jedoch ist die Belladonna-Psychopathie für sich allein betrachtet, von der des Stramonium's, und diese von der des Hyoscyamus nicht so sehr verschieden, dass *aus ihr allein* ganz bestimmte Anzeigen für die Anwendung eines dieser genannten drei Mittel entnommen werden könnten; vielmehr haben sie gerade *darin* überaus grosse Uebereinstimmung, und wir lernen auch hier wieder, dass uns nicht eine einseitige Betrachtung zur Wahl des Mittels verleiten darf. — Uebrigens ist gerade bei den Irren die Wahl des Mittels oft sehr schwer, weil sie über ihre Empfindungen und Gefühle sich nicht klar sind, verkehrte Angaben machen, den Arzt und die Umgebung hintergehen, und alle Hilfe ablehnen, indem sie versichern, ihnen fehle gar nichts; über die Art der die Psychopathie begleitenden Symptome, ihre Verschlimmerung und Besserung unter gewissen Umständen sieht sich der Arzt nicht selten im Dunkeln, und doch sind es gerade *diese* Verhältnisse, welche ihn bei der Wahl des Mittels sehr wesentlich unterstützen.

*Kurtz* hat versucht, den Unterschied zwischen Belladonna und Stramonium rücksichtlich der Hallucinationen etc. festzustellen \*); nach ihm ist bei ersterer das Stossen mit den Füßen, und besonders Herumhaschen mit den Händen das Gewöhnliche; bei Stramonium dagegen heftige, allgemeine Convulsionen; *dort* scheinen die Hallucinationen in der Regel feuriger und glänzender Art zu sein, *hier* dunkelfarbig; *dort* befinde sich der Kranke in den allermeisten Fällen in heiterer Stimmung, sei er aber traurig, so wären die Erscheinungen doch nicht furcht- und schreckenerregend, wie bei Stramonium. — Die ersteren Unterschiede können sich aber nur auf einzelne Fälle beziehen, denn bei Belladonna kommen die mannigfachsten Bewegungen vor; Sinnestäuschungen von schwarzen

---

\*) Hygea IV. 115.

Thieren sind auch bei Belladonna beobachtet worden. — Das Schreckenerregende ist bei Stramonium allerdings vorherrschend.

Bei den genannten drei Mitteln insgesamt kommen alle nur möglichen Hallucinationen, Illusionen, Delirien vor, und man kann an ihnen wohl den grössten Theil der Symptomatologie des Irrseins studiren. — Die merkwürdige Beweglichkeit, Hast und Eilfertigkeit in dem Benehmen des Stramonium-Kranken ist bemerkenswerth, nicht allein die Muscularthätigkeit verräth den Veitstanz, den kleinen wie den grossen, sondern auch das eigentliche psychische Leiden gibt sich durch eine ungemaine Agilität zu erkennen. — Bei Hyoscyamus sind erotische Hallucinationen häufig, und das eifersüchtige Wesen hängt damit zusammen; doch kommt das dem Hyoscyamus nicht ausschliesslich zu, indem auch Stramonium sehr viel Analoges aufweist.

Von der Kategorie des „Krampfstillenden“ ausgehend, sind die genannten drei Mittel in Psychopathien in der älteren Medicin nicht selten angewendet worden; allein nach sicheren Anzeigen sucht man dort vergeblich, da man nur von der Vorstellung des „Bersänftigens, Beruhigens, Herabstimmens“ vermittelt der sogenannten „kalten“ Narcotica ausging.

Wenn *Griesinger* \*) bei Stramonium von dessen Anwendung bei den Gesicht- und Gehörhallucinationen redet, gegen welche das genannte Mittel von den französischen Aerzten gepriesen wurde, dann aber versichert, es leiste nicht das Mindeste gegen solche Hallucinationen der Verrückten und Verwirrten, so ist das nur der Widerspruch gegen den Ausfluss einer schulgerechten pharmakodynamischen Vorstellung, nach welcher gegen ein hervorstechendes Symptom mit einer Arznei vorgefahren werden soll, die in der entsprechenden Kategorie steht. — Sind jene Hallucinationen Folgen bedeutender anatomischer Störungen, so können sie weder durch Stramonium, noch sonst durch ein Mittel geheilt werden, und werden sie mit Stramonium geheilt, so hat das Mittel eben auf den Gesamtzustand, und nicht auf die Hallucinationen gepasst. — Wenn *Griesinger* auf das Stramonium hinweist bei den Hallucinationen des Gehörs, welche, bei Geisteskranken ein viel schlechteres

---

\*) A. a. O. S. 338.

Zeichen bildend, als namentlich die des Gesichts, im Beginn der Geisteskrankheit „das Hauptsymptom“ ausmachen, so ist das nicht gegründet, denn die Gesichtshallucinationen sind bei Stramonium wie bei Belladonna und Hyoscyamus offenbar die entschiedensten. — Wenn er aber gar den Rath gibt, das Stramonium müsse dann in etwas grösseren Dosen bis zum Eintritt von Intoxicationssymptomen gegeben werden, so ist das *schwer* zu begreifen, um so schwerer, da er selber „grosse Vorsicht“ empfiehlt und eines Falles aus der Salpêtrièrè erwähnt, wo nach Stramonium ein Zustand von Marasmus erfolgte. — Wie kann es Zweck sein, Geisteskranke zu stramonificiren, bis ihnen der Hals zugeschnürt wird??

Stramonium, Hyoscyamus, am meisten aber Belladonna werden in jenen Psychopathien mit in die Wahl fallen, welche frisch entstanden sind, und mit Hyperämie, sogar Entzündung des Gehirns, namentlich mit Sinnestäuschungen und - Vorspiegelungen, so wie mit Visionen einhergehen; hier hat sich ja gerade Belladonna schon so oft bewährt, so dass es als ein wahrer Anachronismus erscheint, wenn *Griesinger* \*) behauptet, Belladonna (und Stramonium) wären „bei vorhandener Gehirnhyperämie contraindicirt.“ — *Contraindicirt* sind aber alle Mittel, wenn man nicht weiss, wo sie passen und wie sie in gehöriger Gabe angewendet werden müssen.

#### §. 18.

##### *Umbelliferen und Andere.*

Hier haben wir vorzüglich Cicuta, Conium und Aethusa, deren Wirkung mit der der Solanaceen in Manchem übereinstimmt. — Die Hallucinationen und Illusionen sind bei den letzteren ungemein vorherrschend, während sie bei jenen seltener oder gar nicht beobachtet wurden.

Die Gummata ferulacea bilden eine ganz besondere Reihe unter den Umbelliferen-Arzneien; das narkotische, unmittelbar auf den Centralpunkt des Nervensystems gehende Princip verschwindet hier, und offenbar ist die Wirkung der Gummata vorherrschend auf das untere Stockwerk gerichtet — auf die Organe des Unterleibes.

---

\*) A. a. O. S. 358.

In beginnenden Geisteskrankheiten haben Asa und Ammoniacum Gutes geleistet, und mit Teufelsdreck ist gewiss schon mancher Teufel der Hypochondrie und Melancholie vertrieben, mancher Quälgeist von Staatshämorrhoidarius hergestellt worden.

Cannabis verspricht in nicht zu eingewurzelten Geisteskrankheiten etwas zu leisten, und das in der neuesten Zeit unter dem Namen *Haschisch* bekannt gewordene orientalische Hanfpräparat verdiente in den für Cannabis passenden Fällen von Wahnsinn versucht zu werden. — Das Hanfirrsein hat in Manchem viele Aehnlichkeit mit Stramonium; auch bei dem Hanf treten die Gegensätze von heiterer und gedrückter Gemüthsverfassung sehr bestimmt hervor, so dass Hanf bei verschiedenen Zuständen angezeigt sein kann, bei Melancholie wie bei Manie.

Bei Cannabis ist an Hopfen und an Bier zu erinnern, bei welchem letzterem allerdings der Alkoholgehalt in Betracht kommt, wenn wir auch ganz absehen von Verfälschungen mit narkotischen Stoffen.

*Nux moschata* ist in früheren Zeiten mehr angewendet worden; trotz *Helbig's* Arbeit \*), welche uns das Bekannte über die Muskatnuss, mit Neuem gemischt, gut vorführt, ist dieses äusserst wirksame Mittel in der neueren Praxis nur sehr sparsam gekannt. Seine grosse Beziehung zur Hirnthätigkeit ist aber sehr bemerkenswerth; es passt offenbar am besten da, wo keine augenfällige anatomische Störungen stattfinden, wo sich die psychische Krankheit vorherrschend in der „Nervensphäre“ bewegt, und „Schwächezustände“ damit verknüpft sind, z. B. Gedächtnisschwäche, Augenschwäche etc. — *Wirklicher* Blödsinn ist durch Muskatnuss so wenig heilbar, wie durch sonst ein Mittel; was als Blödsinn angesehen wurde, war gewiss nur ein einfacher psychischer Depressionszustand, von dem wir wissen, dass er sich entweder in diesem Zeitraum heilen lässt, oder in den Gegensatz von Exaltation übergeht; dann aber erscheint *Nux moschata* nicht mehr passend, geschweige denn beim Uebergang in den Folgezustand des durch tiefe organische Zerrütungen bedingten Blödsinns.

---

\*) *Heraklides* Heft 1.

*Opium und Agaricus.*

In seinen Wirkungen hat das Opium eine so ausserordentliche Analogie mit Zuständen des Irrseins, dass auch dem Befangenen klar werden muss, es wirke das Opium *desshalb* in Geisteskrankheiten, *weil* es ihnen entsprechende Zustände am Gesunden hervorruft. — Wie *alle* Narcotica neben ihren entschiedenen Wirkungen auf das Nervensystem auch auf das Blutsystem wirken, so auch das Opium; wir sehen diese Wirkung bei Belladonna z. B. in der Hautröthe, bei Stramonium in dem Entstehen petechienartiger Ausschwitzungen, bei Hyoscyamus in Blutungen, bei Opium in dem Entstehen blauer Flecken; bei *allen* aber findet sich die Blutmasse selbst in einem veränderten Zustande, es wird „venöser.“

Es bedarf nur eines Ueberblickes der Opium-Wirkungen, um zu sehen, dass hier eine ganz ausgezeichnete Beziehung zum Centralorgan des Nervensystems als Knotenpunkt der psychischen Thätigkeiten stattfindet. Wie verschieden aber sind diese Wirkungen bei den verschiedenen Opium-Gaben! Wie verschieden, wenn nur eine oder wenige Gaben genommen wurden, oder wenn das Opium einen gewöhnlichen Gegenstand des Genusses bildet! — Die allerentgegengesetztesten Zustände zeigen sich uns dabei. Sehen wir doch, dass Opium in ganz kleiner Gabe gereicht werden muss, um den Typhuskranken, für dessen Zustand Opium überhaupt passt, aus seinem Stupor und seiner Somnolenz zu erwecken, während nur kräftigere Gaben den im Delirium tremens unaufhörlich Wachenden einschläfern, um seine Hirnthätigkeiten in's Gleichgewicht zu versetzen. — Wenn *Engelken* in den neuesten Zeiten als grosser Lobredner des Opium's in Geisteskrankheiten auftrat \*), so ist er nur wieder in Schlendrian gefallen, wie jeder, der nicht weiss, mit welchen Waffen er hantiert. — Wir sehen von Opium alle Zeichen der Manie entstehen, der Kranke wird aufgeräumt, munter, sein Muth steigert sich, das Gefühl erhöhter Kraft trägt ihn dem Himmel entgegen, und der Himmel kommt ihm noch entgegen durch die angenehmsten Hallucinationen und Visionen; ein Zustand süsser

---

\*) Vgl. Hygea XX. 186 und XXII. 292.

Trunkenheit mit den lockendsten Phantasiebildern hat den Kranken umstrickt. Das all kann aber in den Gegensatz übergehen; der Anspannung folgt Abspannung. Bei Missbrauch von Opium tritt endlich ein Zustand von apathischem Blödsinn mit Lähmung der Vollstrecker des Willens etc. ein.

Unverkennbar entspricht das Opium vorherrschend den psychischen Exaltationszuständen, und *Maniaci* sind es, welche dadurch am bestmtesten geheilt werden, wenn nur überhaupt Opium für den Gesamtzustand passt. Das geht aus den bekannt gewordenen klinischen Mittheilungen hervor.

Allein auch in psychischen Depressionszuständen kann Opium angezeigt sein; die Individualität des Falles entscheidet auch hier, denn „*Torpor*“ ist ja selbst nach der alten Schule keine absolute Contraindication für Opium, da ihr doch selbst z. B. bei der Blei-krankheit das Opium als der Paralyse entgegenwirkendes Mittel bekannt ist; aus welchem Grunde denn anders, als weil es Darmparalyse zu verursachen im Stande ist.

Wenn *Engelken* behauptet, es gebe keine „bestimmten rationalen Indicationen“ für Opium, so liegt das an seiner Schule, die nur nach Kategorien sich kehrt; ebenso sagt *Griesinger* \*), *Belladonna* „entbehre noch mehr (als *Stramonium*) der empirisch festgestellten Indicationen.“ — Da darf man wohl fragen, ihr Irrenärzte, wie sieht es in eurem Zeughause aus, wenn ihr nicht wisst, wo hinaus mit der Rationalität und mit der Empirie? Auch dem Blödesten sollte doch endlich einmal einfallen, dass hier nur der reine Arzneiversuch entscheiden kann, und dass Opium Geisteskrankheiten nur deshalb heilt, weil es sie hervorruft. Sagt doch *Engelken* selber, die Geisteskrankheiten *steigern* sich anfangs auf seine Gaben von 2, 4 und mehr Gran, nichts destoweniger trete Heilung ein; weist das nicht auf die physiologische Eigenschaft des Opium's hin, und fordert es nicht auf, die Steigerung zu umgehen, indem man die Gabe vermindert, da man es doch nicht wohl in der Hand hat, jene Steigerung zu lenken — ?!

Wie sich die *Theriaki* mit Opium in einen Rausch versetzen, worin sie ihre prophetische Priesterherrlichkeit leuchten lassen, so

---

\*) A. a. O. S. 358.

die Kamtschadalen mit Agaricus. Der Zustand von Exstase bei Belladonna und Agaricus hat grosse Aehnlichkeit, er erinnert auch an gewisse Stramonium-Erscheinungen, insbesondere durch die un-gemeine Steigerung der Muskularthätigkeit, heftige Tanz-Bewegungen, Bewusstlosigkeit mit Convulsionen.

Aus den angestellten physiologischen Prüfungen sind die psychischen Einwirkungen des Agaricus nur in Andeutungen zu erkennen. — In Psychopathien bei vorherrschender übermässiger Muskelaction und bei Zurücktreten von Hallucinationen wird Agaricus wohl etwas leisten; — die Irrenärzte mögen das überlegen, wenn sie einst das Homoion begreifen lernen; nur mögen sie nicht *drachmenweise* verschreiben und narkotische Mittel in Geisteskrankheiten überhaupt jederzeit *nicht in weingeistiger Verbindung* reichen, sondern als fein zertheiltes Pulver, als Infusion, in geringer Menge, mit Wasser verdünnt, als Tinktur mit Milchzucker verrieben, um den Weingeist zu entfernen.

#### §. 20.

##### *Aconit und Digitalis.*

Diese beiden scharf narkotischen Mittel haben schon nach ihren reinen Wirkungen Anspruch auf eine Stelle unter den Heilstoffen gegen Psychopathien, und der Erfolg hat dies auch bewährt.

Bei Aconit ist vorzugsweise ausgesprochen der Zustand von Ueberempfindlichkeit in der körperlichen wie in der geistigen Sphäre \*); diese Hyperästhesie ist ein häufiger Begleiter gewisser Formen von Manie, welche letztere durch Aconit erzeugt wird, wie schon die älteren Aerzte wussten, — Manie, die sich bis zur Tob-sucht steigert, und offenbar von einem hyperämischen, entzündlichen, zu wässrigem Erguss geneigten Zustande des Gehirns und seiner Hüllen bedingt ist, wobei das Gefässsystem überhaupt grossen Antheil nimmt. — Fieberhafte, akute Psychopathien finden in Aconit ihren Gegner. — Die Hallucinationen sind bei Aconit kaum vorhanden, und das unterscheidet von Belladonna, Stramonium etc.; dagegen stehen dort wieder Angstgefühle sehr im Vordergrund, und

---

\*) Oesterreich. Zeitschr. für Hom. Bd. 1. Heft 2.

so ist es erklärlich, wie Aconit auch in psychischen Depressionszuständen wirken kann.

Bei Vergleichung der reinen Wirkung der Digitalis mit den Heilerfolgen muss es ebenfalls auffallen, welche grosse Uebereinstimmung hier stattfindet. Die Aerzte der älteren Schule bedienen sich der Digitalis freilich hauptsächlich deshalb in maniakalischen Zuständen, wo die gesteigerte Gefässthätigkeit herabgestimmt werden soll; als wenn es auf diese einseitige Auffassung ankäme, und es nicht vielmehr augenscheinlich die ganz besondere Richtung der Digitalis auf's Gehirn es ist, welche dabei in Anschlag kommen muss!

Die Wirkung der Digitalis bei Hydrocephalus weist dies doch bestimmt nach, und wir kommen hier mit dem „Anspornen der Nierenthätigkeit“ nicht aus; vorerst muss in der ergriffenen Hirnsphäre gewirkt werden, dann wird sich zeigen, welches Organ die Ausscheidung übernimmt, wenn überhaupt etwas auszuschcheiden ist.

Unter den Hallucinationen sind die des Gesichtssinnes äusserst mannigfaltig; auch andere Symptome, welche auf Störungen in dem Sehvermögen hinweisen, sind vorhanden, und diese gehen von einer direkten Störung der Hirnthätigkeit aus, sind nicht erst bedingt durch einen Angriff vom Ganglion sympathicum oder Plexus cardiacus aus, auf welche *Noack* und *Trinks* die Digitalis vorzüglich „influiren“ lassen \*). — Auch die Wirkung des Fingerhutes bei *Delirium tremens* zeugt für direkte Hirnwirkung, und in dieser Krankheit hat sich das genannte Mittel vielfach bewährt, muss aber wie Opium hier in einer entsprechend starken Gabe gereicht werden, wenn es wirken soll. — Opium wird im Allgemeinen mehr dem frisch entstandenen *Delirium tremens* entsprechen, während Digitalis in demjenigen am meisten zu versprechen scheint, wo eine langsame Alkoholnarkose mit ihrem Gefolge von Störungen im Blutsystem (Venosität, Herzklopfen, aussetzender Puls etc.) in den Säuerwahnsinn ausbricht; ferner wird Opium in jenen Fällen am meisten passen, wo Personen, welche in gesunden Tagen von geringen Mengen alkoholischer Getränke leicht erregt werden, im Verlaufe anderer akuten Krankheiten nicht selten in einen Zustand ver-

---

\*) Homöopathische Arzneimittellehre I. 689.

fallen, der mit *Delirium tremens* übereinstimmt, und wohl auch für eine sog. Metastase entzündlicher Zustände auf die Meningen gehalten wird.

In dem *Homoion* ist es ferner vollkommen gegründet, wenn *Digitalis* in psychischen Depressionszuständen heilsam befunden wurde, welche, um bei einem vielfach missbrauchten Ausdrucke stehen zu bleiben, auf „Stockungen“ im Unterleibe beruhen, und sehr häufig mit sekundären Herz- und Gefäßstörungen in Verbindung stehen.

#### §. 21.

##### *Veratrum und Helleborus.*

Die älteren Aerzte kannten manche Wirkungen des *Veratrum* und *Helleborus* besser, und sie haben uns über die Beziehungen dieser Mittel zu gewissen Krankheitszuständen Aufschluss hinterlassen, — eine Erbschaft, welche von den Irrenärzten nicht angetreten wurde.

*Hahnemann* behauptete, durch *Veratrum* werde die Heilung von fast einem Drittel der Wahnsinnigen in Irrenhäusern befördert \*), und weist dabei auf die „besondere Art von Wahnsinn“ hin, welche durch jenes Mittel heilbar ist, wiewohl er es nur als „homöopathisches Zwischenmittel“ anzuerkennen scheint. — In der That haben die Delirien des *Veratrum* viel Eigenthümliches, sie bewegen sich ganz ausgezeichnet in Vorstellungen über die eigene Persönlichkeit; der alte *Greding* in seinen vermischten Schriften hat an *Veratrum*-Vergifteten solche Eigenthümlichkeiten bemerkt: der eine hielt sich für einen Jäger, der andere für einen Fürsten; Vorstellungen von Schwangersein, Niederkommen, Krankheit (Krebs) führt er ferner an. Das Kothessen des *Veratrum*kranken ist nicht minder bemerkenswerth, da es bei manchen Irren vorkommt.

Das Kothessen hängt mit der Gefrässigkeit zusammen, welche dem *Veratrum* ebenso eigenthümlich ist, wie manchen Irren. — Kurz, wenn wir die reinen Wirkungen der Weissniesswurz überschauen, so finden sich so viele Berührungspunkte zwischen dem Irrsein und den damit verknüpften Körperstörungen, dass die Anzeigen für *Veratrum* bei guter Aufnahme des Krankheitsbildes sich

---

\*) Reine Arzneimittellehre, Bd. 3, S. 326, 2te Aufl.

leicht herausstellen werden. — Bei der Menge Heilungen, welche mit Niesswurz, nach *Hahnemann*, vollzogen werden können, und bei seiner Annahme von homöopathischen Zwischenmitteln wollen wir uns nicht aufhalten, und nur bemerken, dass *das Drittel* sich jedenfalls nicht bewähren wird.

Während *Veratrum* offenbar mehr den maniakalischen Zuständen entspricht, und in vielen sogenannten Monomanien Hilfe leisten wird, sie auch schon geleistet hat, entspricht *Helleborus* mehr den psychischen Zuständen, welche auf der Grenzscheide zwischen Melancholie und Manie stehen, und wirklichen Depressions-, selbst Schwächezuständen, wobei wir ebenfalls zuweilen fixe Ideen vorherrschen sehen. — Das hat *Hahnemann* sehr bestimmt herausgehoben \*), indem er Stupor und Abstumpfung des *Sensor. commune* als Anzeigen für genanntes Mittel ansieht —, jenen Zustand, „wo man bei gutem Gesicht nur unvollkommen sieht, und das Gesehene nicht achtet, bei guten Gehörwerkzeugen nichts deutlich hört oder vernimmt, bei richtigem Geschmackswerkzeuge an nichts Geschmack findet, immer oder oft gedankenlos ist, sich des Vergangenen oder kurz vorher Begegneten wenig oder nicht erinnert, an nichts Freude hat, nur leicht schlummert, ohne fest und erquickend zu schlafen, arbeiten will, ohne Aufmerksamkeit oder Kräfte dazu zu haben.“ — Hierin liegt in kurzen Worten das Bild vieler Melancholiker; die Anästhesie, der Gedächtnismangel, die Willenlosigkeit und der Mangel an Thatkraft sind hier äusserst kenntlich gezeichnet, und dieses Bild steht in scharfem Gegensatze namentlich zu dem der *Datura* u. a. *Narcotica*, bei denen wir Hyperästhesie, lebhaftes Gedächtniss, hohe Thatkraft und Beweglichkeit als vorherrschende Wirkungen verzeichnet finden. \*\*)

Der Angriff des *Helleborus* und des *Veratrum* scheint wesentlich von dem Unterleibsnervensystem auszugehen, und sich von da auf Rückenmark, *Medulla oblongata* und Gehirn fortzusetzen; dafür sprechen auch die Technicismen, welche die Alten beim *Helleborismus* anwendeten, wobei sie einen heftigen Angriff auf die Unter-

\*) *Reine Arzneimittellehre* III. 205, Nota, 2te Aufl.

\*\*) Vgl. übrigens *Hahnemann's Dissertation: De Helleborismo Veterum;* s. kleine Schriften II. 89.

leibeingeweide machten. — Es werden also wohl consensuelle Gehirnstörungen sein, welche von diesen Mitteln geheilt werden; dafür spricht die Wirksamkeit des Helleborus in jenen hydrocephalischen Erscheinungen, welche nach allem durchaus nicht in einer ursprünglichen Erkrankung des Gehirns, sondern des Bauches ihre Wurzel haben, die Wirkung des Veratrum bei Cholera mit sekundärer Hirnangegriffenheit, die Vergleichung der physiologischen Wirkung des verwandten Colchicums mit der des Veratrum.

## §. 22.

*Secale cornutum und Cocculus.*

Die sehr zahlreichen Beobachtungen über das Mutterkorn lassen keinen Zweifel, dass das Secale ein ungemein kräftiger Stoff ist, welcher auch in Geisteskrankheiten eine grössere Anwendung finden wird, wenn es einmal den Irrenärzten einfällt, statt mit Fegmedicinen direkt auf den leidenden Ort in spezifischer Richtung loszugehen. — Secale ist ein ausserordentliches Rückenmarksmittel, und wo Geisteskrankheiten mit Paralysen und paralytischen Zuständen gemischt mit Krämpfen \*) einhergehen, wo entsprechende Störungen, in dem Sexualsystem stattfinden, kann Secale corn. Grosses leisten. Der treffliche *Guislain*, der sich in seinen „Phrenopathien“ zu Gunsten des Simile ausgesprochen hat, stellt das Mutterkorn als ein Mittel gegen Nymphomanie hin. — Namentlich auch bei jenen Geisteskrankheiten der Männer erscheint Secale als hauptsächlich in die Mittelwahl fallend, welche in Folge von übermässigem Samenverlust entstanden, bei Melancholie der Onanisten und der an Pollutiurnis Leidenden. \*\*)

Cocculus ist in seinem Bereich ein ebenso grosses Rückenmarksmittel, welches mit zahlreichen Erscheinungen diese Beziehung aufweist. Irrenärzte mögen darauf aufmerksam sein, und die Kokkelwirkungen in's Auge fassen bei Psychopathien einerseits über-

\*) Wahrscheinlich leistet Mutterkorn in der Paralysis agitans etwas.

\*\*) Vgl. *Hamburger* über das Mutterkorn, 1848, was Mutterkornwirkungen im Allgemeinen und Besondern betrifft; s. *Hygea* XXIII. S. 215 und österreich. med. Wochenschr. 1845, wo mehrere Heilungsgeschichten von Melancholie aus Geschlechtstriebverirrungen stehen.

reizter, andererseits abgespannter Stubenhocker und Bücherwürmer, empfindsamer Romanheldinnen und schwelgender Mondscheinnaturen, deren Menstruation nicht so regelmässig und ruhig vor sich zu gehen pflegt wie der Mondlauf.

Psychopathie mit Schwindel, stetem Hang zum Entspringen, grosser Angst und Redseligkeit hat *Baumbach* mit Kokkel (von  $\frac{1}{16}$  —  $\frac{1}{8}$  Gran) geheilt\*).

## §. 23.

*Nux vomica und Ignatia.*

Die von *Hahnemann* gegebene Charakteristik dieser beiden Mittel ist so ausgezeichnet scharf, dass es kaum einer Erinnerung bedarf, in welchen Fällen von Geisteskrankheiten *Nux vom.* und *Ignatia* in die Wahl fallen. — Welchen Einfluss die in gesunden Tagen herrschende Gemüthsbeschaffenheit auf die Mittelwahl äussert, ist bei jenen Heilstoffen sehr bestimmt zu bemerken, denn während *Nux vomica* dem Raschen, Auffahrenden, Heftigen entspricht, ist *Ignatia* dem Verdriesslichen, Verschlussenen, auf schnell wechselnde Zustände oder Gegensätze Ueberspringenden passend. — Es ist überhaupt ein wesentliches Verdienst *Hahnemann's*, auf diesen Punkt bei der Wahl des specifischen Mittels in Krankheiten aller Art hingewiesen zu haben und in Psychopathien tritt das recht in den Vordergrund, so dass schon aus diesem einzigen Punkt *Hahnemann's* ungemeine Urtheilsschärfe und praktische Befähigung hervorleuchtet.

Was *Nux vom.* in den tiefsten hypochondrischen Affectionen leistet, ist uns allen bekannt, ebenso was *Ignatia* in psychischen Leiden aus Schreck, vorzüglich auch dann, wenn diese Leiden mit krampfhaften Beschwerden verbunden sind. — Es werden beide Mittel ganz vorzugsweise da ihre Heilsamkeit entwickeln, wo die Psychopathien centralen Ursprunges sind, *Nux vomica* am ausgezeichnetsten in Depressionszuständen bis zur Melancholie.

Wo vom Rückenmark ausgehende Lähmungen mit Psychopathien verbunden sind, fällt *Nux vom.* mit in die Wahl und *Arnold* hat gezeigt, welches Verhältniss hierbei zwischen *Brucin* und *Strychnin* stattfindet\*\*). Diese Sachen alle können ja nur auf dem physiolo-

\*) Trinks und Müller, hom. Arzneimittellehre I. 561.

\*\*\*) Hygea XIX. 469.

gischen Wege ermittelt werden, indem wir hierdurch dem *Werth* der Erscheinungen und Zufälle auf die Spur kommen. — Dass Nux vom. hier ebenfalls nichts mehr leistet, wo die Lähmung das Ergebniss irgend beträchtlicher *laesio organica* ist, versteht sich, und hier wäre es doppelt unverantwortlich, den psychisch Leidenden mit Nux vom. und deren Alkalien noch weiter herunterzubringen.

## §. 24.

*Anacardium.*

Bei Geisteskrankheiten mit entschiedener Verminderung des Gedächtnisses, schwerem Gedankenfluss, Apathie und Anästhesie etc., im Allgemeinen also bei Hypochondrie und Melancholie, verspricht *Anacardium* viel; die ausgezeichneten gastrischen Symptome des *Anacardium* werden fernere Hinweisung geben, wo das Mittel anzuwenden ist. — Schade ist nur, dass wir nicht ganz genau wissen, ob alle gewonnenen Symptome von *Anacard. orientale* herrühren, welches im frischen Zustande sehr scharf ist, und durch Erregung von heftigem Schmerz und Entzündung, an peripherischen Stellen, vorübergehende Geistesstörung bewirken kann \*), oder ob *Anacardium occidentale* es hauptsächlich ist, von welchem am meisten zu erwarten steht. — Weitere Versuche sind hier nöthig.

(Fortsetzung und Schluss folgt.)

## 2. Einige Bemerkungen zu Dr. Tietzers Anzeigen für die Mittel gegen die Migraine. Von Medic. Rath und Leibarzt Dr. Kurtz in Dessau. \*\*)

Ich würde mich bei diesen Mittelcharakteristiken nicht nur aller eigenen Bemerkungen enthalten, sondern auch die vielfachen anderweitigen Auseinandersetzungen des Herrn Dr. *Tietzer* ganz und gar nicht berücksichtigen, äusserte er nicht, „er gedenke eine ausführliche Therapie der chron. Krankheiten zu schreiben, mit besonderer Be-

\*) Ein solcher Grund der Psychopathie kann natürlich keine Hinweisung auf Anwendung in wirklichen Geisteskrankheiten geben.

\*\*) S. allgemeine hom. Zeit. Bd. 34 Nr. 1 u. 2, und *Hygea* Bd. 23 S. 228. *Hygea*, Bd. XXIII.